

Unter Andrees Beistand legte der Jäger einen Verband auf die empfangenen Verletzungen, worauf er zu den übrigen auf den Heuboden zurückkehrte. Sobald der Tag angebrochen war, gingen die Fremden mit Bierrot nach Sallanches ab, Philipp hingegen verweilte einige Tage in Andrees Hütte, weil seine Wunden doch etwas bedeutender waren, als er erst vorgegeben hatte.

Als nun unter dieser Zeit Susette das geschenkt erhaltene Seidenband hervorholte, um es ihrem Sonntags-hute anzupassen, und Philipp dabei erfuhr, auf welche Weise das Mädchen dazu gekommen sei, da eiferte er wieder gewaltig auf die Eitelkeit der Frauen, auf die Fremden, welche nur Verderben ins Land brächten, und auf die übergroße mütterliche Nachsicht.

„Was zankst du denn?“ sprach Susette gleichmütig. „Machst du es etwa anders als ich? Brüstest du dich nicht auch mit dem Gamsbarte oder der Adlersfeder auf dem Hute? Ist nicht deine blanke Doppelbüchse gleichfalls deine Augenweide und dein Schmutz?“

Darauf brummte Philipp etwas in den Bart, nahm Büchse und Stod und ging im Zorne davon.

„Immer geh!“ rief ihm Susette lachend nach, „du wirst schon wiederkommen!“

Viertes Kapitel.

Der Bergsturz und seine Folgen.

Vierzehn Tage lang gewann es Philipp über sich, nicht zu Andrees Hütte zurückzukehren, dann aber wanderte er auch desto eiliger den schmalen Pfad dahin. Es war wieder Morgen, und ein leichter Nebel deckte die Gegend, doch nicht so, daß er die Gegenstände hätte in der Nähe verschleiern können. Dennoch konnten Philipps scharfe Augen noch immer Andrees Hütte nicht entdecken, was seine Schnelligkeit beförderte und ihn mit einer immer wachsenden Unruhe erfüllte. Er mochte sich die Augen reiben, wie er wollte; die Hütte war und blieb verschwunden; nur einen